

Grünzug bis zu den Schulen

Workshop zum Park am Anlagensee fordert neues Konzept zur Beruhigung der Umlandstraße

Von Renate Angstmann-Koch

TÜBINGEN. Die einen suchen Erholung, die anderen wollen möglichst viel los machen: Letztlich wird der Gemeinderat über den Nutzungs-Mix auf dem Gelände am Anlagensee entscheiden. Die Interessen-Gegensätze blieben bei einem Workshop zur Zukunft des Parks am Wochenende bestehen, doch die vierzig Beteiligten fanden auch Gemeinsamkeiten.

Am Anlagensee flanieren Spaziergänger, Schüler verbringen dort ihre Pause, Pendler hasten vom Bahnhof zur Stadt. Jüngere wollen wie beim „Public-viewing“ im WM-Sommer zusammen Fußball gucken oder das „Ract“-Festival feiern, Gastwirte zur „Sommerinsel“ locken – und Anwohner ihre Ruhe haben. Bis auf die Händler waren bei dem anderthalbtägigen Planungs-Workshop am Freitag und Samstag im Technischen Rathaus alle Interessengruppen vertreten. Dazu kamen die Fachabteilungen der Verwaltung und Mitglieder des Gemeinderats.

„Die Einzelinteressen der Gruppen sind bekannt. Das braucht man nicht aufzukochen“, schilderte Sonja Hörster, die Leiterin des Workshops, ihr Konzept. Unter den Teilnehmern war es nicht unumstritten. „Bestimmte Dinge wurden ausgeblendet. Es wurde nicht geklärt, für welche Veranstaltungen der Park zur Verfügung stehen soll“, bedauerte

Gabriele Eberle, Geschäftsführerin des Bürger- und Verkehrsvereins.

Der Landschaftsarchitektin aus Freising und ihrem Oldenburger Kollegen Jascha Rohr kam es bei der Moderation nicht auf Konsensfindung an. Sie wollten den Ort in den Mittelpunkt rücken, die Frage, was am besten für die knapp fünf Hektar große Grünanlage ist, in die seit 16 Jahren kaum investiert wurde.

Zu Beginn des Workshops zeichneten die Teilnehmer das Gelände aus dem Gedächtnis. Es folgten eine Exkursion zum Abgleich mit den tatsächlichen Gegebenheiten und eine Zusammenfassung der Eindrücke. Die negativen überwogen, doch man sei sich einig gewesen, dass viel Positives in der Anlage schlummert, berichtete Moderator Rohr. Tim von Winning, Leiter des Fachbereichs Planen und Entwickeln der Stadt: „Viele sagten, wenn man sich mit dem Park beschäftigt, ist er viel besser, als man ihn in Erinnerung hat.“

Das bestätigte SPD-Stadtrat Klaus te Wildt: „Der Park ist vielleicht gar nicht so großer Eingriffe bedürftig, aber der Zuwendung.“

Thema war auch die Historie der Anlage. Der See wurde einst angelegt, damit die Tübinger nach der Trockenlegung des Überflutungsgebiet Mittlerer Wöhrd eine „Poussierschüssel“ zum Schlittschulaufen bekamen. Er diente zum Rudern oder zur Fischzucht, und zeitweilig gab es auch einen hauptamtlichen Wärter fürs Wassergeflügel.

Am Samstag ließ sich die Runde von einem Vortrag des Weihenstephaner Professors Hermann Brenner inspirieren. „Der Park muss an

die Schulen oder die Schulen an den Park“, beschreibt Baubürgermeisterin Ulla Schreiber eines der wichtigsten Workshop-Ergebnisse. Von einem „Bürgerpark“ war die Rede, kaum jemand habe sich gegen jegliches Event verwahrt. „Die Politik muss den Konflikt mit einem Festkonzept lösen“, sagt Schreiber: „Es muss geklärt werden, wie groß, wie laut, wie oft.“ Davon hänge dann auch die Infrastruktur ab.

INFO Die Ergebnisse des Workshops sollen als Eckpunkte eines Architekten-Wettbewerbs dienen. Sie werden in einer öffentlichen Dokumentation zusammengefasst, die am Mittwoch, 14. November, von 17 Uhr an noch einmal diskutiert wird.

Der Wunschzettel des Workshops

- Der Park soll sich bis an die Schulen erstrecken. Die Umlandstraße muss beruhigt, für Autos und Radfahrer müssen neue Lösungen gefunden werden.
- Die Achse vom Bahnhof zum Uhländdenkmal und über den Indianersteg zur Platanenallee soll stärker betont und der Platz der Stadt Monthey am Denkmal aufgewertet werden.
- Die Anlage braucht eine Ein-

fassung und Abgrenzung zur stark befahrenen Europastraße.

- Der See soll besser zugänglich und erlebbarer werden.

- Der Park soll in Richtung Lindenallee / Sportgelände / Festplatz / Weillheimer Wiesen weiterentwickelt werden.

- Für die Anlage wird ein Gesamtkonzept gebraucht, es darf kein Sammelsurium verschiedener Nutzungs-Zonen geben.